

## Dichtungen II

Buchtitel dienen üblicherweise als Aufhänger für ein Marketing, um einen Text an das Publikum heranzuführen. Der Verzicht auf dieses Mittel deutet darauf hin, dass der Text selbst im Mittelpunkt steht, egal wie gut oder schlecht er sich in die Marktlage einfügt.

Sonja Gruber verschweigt jeglichen Titel und wickelt das Buch quasi in den Begriff „Dichtungen II“ ein, das Publikum muss sich selbst durch Entwickeln des Textes ein Bild von dem machen, worum es sich handeln könnte. Die römische Zwei deutet darauf hin, dass das Buch mit ähnlichen Dichtungen korrespondiert, sei es als Band zwei oder als Klasse zwei. Das ganze unterwirft sich einem größeren Projekt, vielleicht sogar einem Lebenswerk. Abgezählte Werke werden üblicherweise hinterher nummeriert und zusammengestellt. Zu Lebzeiten bezeichnen sie den Ablauf einer Chronik, wie man früher vielleicht Tagebücher nummeriert hat.

In „Dichtungen II“ sind etwa zweihundert Texte alphabetisch aufgefädelt von Abglanz bis Zwangsentlassung. Dabei weisen die prosaischen Miniaturen und Gedichte eine ähnlich dichte poetische Masse auf wie etwa der Eintrag über den Bahnhof. „Am Bahnhof // Ortloser Ort. Nicht hier, nicht dort. / Es bahnt sich an und zieht doch fort. / Zu nah heran, die Fern' verlor'n. / Verortet im Sand. / Nie gebor'n.“ (9) In dieser Notiz an der Kippe zum Gedicht ist die Szenerie für ein lyrisches Ich aufgeklappt, der Ort ist noch konsistenz- und ortlos. Um einen gewissen Sprachdrive in Gang zu setzen, kommt auch ein leichter Reim zum Einsatz, der mit verlor'n und gebor'n eine Lebensweisheit in einem ironischen Bonmot zusammenfasst.

Die Kraft der Miniaturen liegt in ihrer spielerischen Leichtigkeit, manche Szenen sind so fragil, dass sie beim Hinschauen zerbrechen könnten, weshalb sie als Vermutung oder Fragestellung ausgeführt sind. „Fügsam // Ein Kind sitzt still auf der Decke. / Im Rücken die Welt. / Spielt es?“ (50)

Üblicherweise behindert ein Alphabet eine poetische Aktion, weil es im Zweifelsfalle alles mit der Fuchtel der Ordnung unterdrückt. Nicht so in diesem Falle, wo Titel wie „draußen“ oder „drüben“ dem Alphabet huldigen, aber gleichzeitig alles offen halten. Überhaupt bietet dieser Alphabetismus Raum für großen Gestus, Ironie und Gelächter. Im Gedicht „Alz“ (8) hat jemand bereits das Wort Alzheimer vergessen und bringt nur noch eine Silbe daraus über die Lippen. „Dramafutter“ (35) spricht eine Warnung aus, wie wir sie aus dem Zoo kennen. Tiere nicht füttern, weil sie sonst im Stoffwechsel entgleisen. Wer Drama füttert, lässt den Stoff entgleisen.

Ziemlich an der Mitte des Bandes sind zwei längere Prosaarbeiten ausgeformt, die zwei entscheidende Lebensabschnitte anreißen. „Keine Anstalt“ (88) kann doppeldeutig gelesen werden. Eine gebrechliche Person versucht noch einmal ins Freie zu gelangen, ist aber nach dem Verzehr eines Rama-Brottes so geschwächt, dass sie im Bett liegen bleibt. Keine Anstalt bedeuten einerseits, dass das Bemühen zu gering ausgefallen ist, und andererseits, dass freier Wille vorherrscht und die Person in keiner Anstalt gefangen ist.

„Kindheit am Bauernhof“ (92) zeigt in Stoßsätzen, wie ein Mädchen am Bauernhof gefangen ist zwischen Arbeit, Sex und Sprachlosigkeit. Die Grenze zwischen Tier und Mensch ist am Bauernhof fließend und kulminiert in dem Ansinnen des Bauern, wonach er „Sau sehen will“.

Schattenkrah (150), Schleier (155), Schattenlicht (161) führen ins herbstliche Licht, wo selbst Miniaturen ausdünnen und flach werden, wenn das Jahr zur Neige geht. Selbst das graphische Design verliert sich in Buchstaben und Wortfetzen auf, die als Schüttgut über die Seite gekippt sind. In der sogenannten Tagespolitik (183) ist das Leben auf das Tragen von grauen Anzügen reduziert, es sind keine Menschen mehr notwendig, die Klamotten sprechen für sich, ehe sie von einem Trauerteig (185) überwuchert werden.

Zwangsentlassung (211) spricht wohl den Leser an, der aus dem Buch entlassen wird, ob er will oder nicht. Die Botschaft freilich entspricht einer Zwangseinweisung in eine finale Welt. „Hätte man sie einfach liegenlassen. / Sie wäre lieber kalt entschlafen, / als die neue Welt zu atmen.“ (211)

Sonja Grubers Dichtungen II sind ein raffiniertes Konzept, wie sich mit kleinen Wimpernschlägen des Beobachtens ein Riesenrundgemälde aus minimalistischen Einkerbungen zusammenstellen lässt.

**Sonja Gruber: Dichtungen II.** Prosaische Miniaturen und Gedichte.

Wien: edition fabrik.transit 2020. 211 Seiten. EUR 15,-. ISBN 978-3-903267-17-6.

*Sonja Gruber, geb. 1985, lebt in Wien.*

Helmuth Schönauer 28/06/20